



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bernhard II. Edelherr zur Lippe

Meyer, Ernst

Detmold, 1883

Dritter Gesang. Bernhard, nach glänzender Vertheidigung von Althaldensleben, erhält von dem Erzbischof Wichmann von Magdeburg freien, ehrenvollen Abzug.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12585

Dritter Gesang.

Bernhard, nach glänzender Verttheidigung von Althaldensleben, erhält von dem Erzbischof Wichmann von Magdeburg freien, ehrenvollen Abzug.

Zu Füßen des Löwen, am Comersee,
Lag Barbarossa in Sorge und Bangen,
Er hielt in bitterm, unsäglichen Weh
Die Kniee des Freundes flehend umfassen.
Es hatte gesiegt der Lombarden Macht,
Im Bund mit dem Papste, in heißer Schlacht;
Beiseit stand indeß, statt dem Kaiser zu helfen,
Das Schwert in der Scheide, das Heer des Welfen.

„Mein Freund, mein Kaiser, ich habe genug
Der blutigsten Schlachten für Euch hier geschlagen.
Was Ihr erstrebet, ist eitel Trug,
Ein gleißender Schimmer, nicht werth zu erjagen.
Laßt Rom den Römern! Was schert uns' der Tand!
Denkt Heinrichs des Vierten im Büßergewand!
Wer nennet, was Euch einst noch vorbehalten —
Es könnte das Schicksal noch grimmiger walten!“ —

„Gedenk dieser Stunde!!“ Der Staufe spricht's;
Er küßt zu Venedig dem Papste die Hände;
Dann schleudert er zornig, zum Tag des Gerichts,
Nach Deutschland hinein des Bruderkriegs Brände.
Die Aht ist über den Welfen verhängt!
Hie Welf! Hie Staufe! Die Stunde drängt,
Es gilt zu wählen zwischen den Beiden,
Das Recht ist des Siegers, das Schwert wird entscheiden! —

Das war eine Wahl voll herber Pein
für Bernhard; aber nicht um das Wagen;
Er wollt' nur dem Kaiser nicht undankbar sein,
Doch auch nicht dem Freunde den Beistand versagen!
Hie Stauf! Hie Welf! Von Einem geehrt,
Vom Andern in liebender Sorgfalt gelehrt!
Den Geist zieht's zum Staufen, das Herz ihn zum Welfen —
Wer mag da rathen, wer kann da helfen!

Es siegt das Herz: „der Welf steht allein,
Die Andern all' sind zum Staufen gezogen!
Fürwahr, der Kaiser muß mir verzeih'n,
Dem Muth'gen war er ja stets gewogen!“ —
Durch Braunschweig ziehet des Lippers Troß,
Herr Bernhard voran auf feurigem Roß;
Die mächtige feste Althaldensleben
Hat ihm der Herzog zu schirmen gegeben.

Nun gab es ein Ringen! Das Land umher
Ward wieder zur Wüste, wie einst vor Jahren;
Doch wie ein Gewitter, dumpf und schwer,
Nahn jetzt der Feinde gewaltige Schaaren.
Herr Bernhard muß in die feste zurück;
Gesunken ist schon des Welfen Glück;
Schon steht — hart drängen der Staufen Speere —
Er fast an der Grenze, am nördlichen Meere.

„Ergieb Dich, Lippert!“ — Herr Bernhard lacht:
„Herr Erzbischof, sucht Euch doch selber die Brücken!
Und wird's Euch zu schwer, so trollt Euch nur sacht;
Ich lernte noch nicht, als Gefangner mich bücken.“
So sicher und fest dünkt ihn die Stadt,
Die in eine Insel verwandelt er hat;
Er lenkte zwei Flüsse, die Vibra und Ohre,
Dicht an die Stadt und rings um die Thore.

Doch Wichmann war auch ein findiger Held:
Er trieb zusammen die furchtsamen Bauern,
Und hieß sie bauen quer durch das Feld
Einen mächtigen Damm um Flüsse und Mauern.
So schließt er den Abfluß; das Wasser staut;
Und höher und höher den Damm er baut;
Wie eine Meerfluth die Wasser blinken,
Schon scheinen die Mauern darin zu versinken.

Herr Bernhard hat bald die Absicht erkannt:
„Der Bischof will uns ersäufen wie Ratten!
All' Ritter und Knappen, jezt frisch zur Hand,
Brecht von den Häusern die Sparren und Latten!“
Nun wird gezimmert mit eusigem Fleiß;
Was drinnen geschieht, Herr Wichmann nicht weiß;
Er sieht nur mit freudigem, stolzem Behagen
Wie über die Mauern die Wellen jezt schlagen.

Jezt stürzen die Fluthen mit brausender Macht
Hinein in die Stadt, daß die Mauern erzittern,
Das schreckliche Werk, es scheint vollbracht:
Ertrinken muß Bernhard mit all' seinen Rittern. —
Doch was ist das dort?! Es steigt und steigt
Aus dem Wasser herauf, gar zierlich und leicht;
Wie bunte Fähnchen scheint es zu winken —
Jezt sieht man den Helm des Lipperts dort blinken. —

Herr Wichmann traut seinen Augen kaum:
Dort schwimmt eine Flotte mit Segeln und Masten!
Den Meisten scheint es ein Spuß oder Traum,
Den man durch Beten nur zwingt und fasten.
Doch wie gar so hell mit jubelndem Ton
Der Lippen sie grüßt vom hohen Balkon,
Wie die Ruder so munter die Fluthen schlagen —
Da stehen sie All' in bewunderndem Zagen. —

„Der muß mein Freund sein!“ der Bischof spricht,
Der staunend noch immer am Schauspiel sich weidet; —
Da naht ein Bote mit trübem Gesicht,
In Heinrichs des Löwen Farben gekleidet.
„Laß mich in die feste!“ „Was ist Dein Begehrt?“
„O Herr, eine trübe, traurige Mähr:
Die Krone des Welfen zersprang zu Stücken,
Es setzt ihm der Staufer den Fuß auf den Rücken.

„Es war zu Erfurt ein heißer Tag:
Vor dem Staufen kniete der Welf am Grunde;
Und wie so zerschlagen der Leu dort lag,
Da mahnte es Alle an jene Stunde,
Wo der Kaiser in herbem, unsagbarem Weh
Vor dem Welfen so kniete am Comersee,
Und Jeder gedachte mit trübem Blicke
Der Wandelbarkeit der Menschengeschicke.

„Zwar hob jetzt der Kaiser ihn gnädig empor,
Denn mild war er stets, selbst in zornigstem Hassen,
Sein Land aber, ach, der Welfe verlor,
Ihm ward selbst befohlen, das Reich zu verlassen.
Nun schwimmt er schon auf weitem Meer,
Des Glückes bar und freudenleer —“
„Ein gewaltiges Haupt hat der Herr zertreten!“
Spricht Wichmann gerührt; die Ritter beten.

Dann sandt' er zu Bernhard: „Frei sei Deine Bahn,
Schau her, schon lass' ich die Dämme zerstören.“

Darauf Herr Bernhard, hoch oben im Kahn:

„Herr Bischof, das läßt schon eher sich hören.“ —

Nun strömen die Fluthen hinaus auf das Land,
Als peitschte das Meer der Düne Strand.

Dann bringt man Leitern; Trompeten erklingen,
Indeß von den Mauern die Lippen sich schwingen.

Der Erzbischof aber, in prächt'gem Gewand,
Geht ihnen entgegen, sie grüßend zu ehren;
Er reicht Herrn Bernhard gar herzlich die Hand,
Kaum kann er der Thränen sich noch erwehren;
Dann aber spricht er: „die Sage erzählt
Von todten Helden, den Göttern vermählt;
Doch schöner dünkt mich's, mit Freundeshänden
Dem lebenden Helden den Kranz zu spenden!“

(Drittes Bild.)

